

Wohl die meisten Kunstliebhaber möchten sich gerne ein paar Stunden, auch nur eine halbe Stunde in einem Atelier aufhalten und dem Künstler bei seiner Arbeit über die Schulter schauen oder doch zumindest einen Blick in sein «Reich» werfen dürfen. Solche Anfragen werden von allen Künstlern zwar freundlich, aber fast ausnahmslos abschlägig beantwortet, sie lassen den Neugierigen enttäuscht und häufig verständnislos zurück. Dabei möchten wir doch so gerne erfahren, wie ein Wandbild, eine Tempera, eine Lithographie, eine Radierung oder auch eine Briefmarke und eine Medaille entstehen.

Man kann dieses Abschotten jedoch begreifen und darum achten, wenn einem das Wesen schöpferischer Arbeit bewusst wird: Ein Künstler muss, um wirklich sein Bestes geben zu können, allein mit sich selbst zu zweit sein - oder höchstens zu dritt: er mit sich und seinem Werk. Ein solcher Mensch braucht das Pendeln zwischen der offenen Aussenwelt (seiner Umwelt, den Angehörigen, Freunden und Bekannten) und seiner ureigensten, verschlossenen Innenwelt, in die er nur wirklich freien Zugang finden kann, wenn ihn niemand dabei begleitet. Er braucht den Abstand und die gegenseitige Abgeschiedenheit der zwei Welten, um den Weg zwischen beiden gehen zu können und sie dabei schöpferisch zu verbinden. Kommt der Künstler dann von dieser Reise ins Innere zurück, bringt er Zeugen seines «Wanderer-Daseins» mit - das sind seine Werke. Je freier, eigensinniger und selbstbewusster ein Mensch dieses Pendeln leben kann, je mehr er in beiden Welten wirklich sich selbst und nur sich selbst ist, desto schöpferischer wird er sein, und desto besser, wahrer sind auch seine Werke: Sie sind wirkliches Abbild und ehrlicher Ausdruck der beiden Welten eines einzigen Menschen.

Das Publikum schätzt, genießt, bewundert dann die Arbeiten des Künstlers - und trotzdem bleibt eine Kluft bestehen, haftet etwas Fremdes an ihnen. Das ist verständlich, denn es ist ein menschliches Grundbedürfnis, das Werden zu erleben, um das Sein besser zu verstehen. Wenn es dem Menschen nicht möglich ist, den Weg zu erfahren, dann bleibt ihm ein wesentlicher Teil des Ziels fremd. Das trifft nicht nur auf Kunstwerke zu, sondern gilt ganz allgemein: Diese Entfremdung kennt man aus der Berufswelt, wo der Arbeitende manchmal nur kleinstes Teilstück im Werden ist, selten eine schöpferische Leistung erbringen darf und häufig nicht einmal das Endprodukt sieht. Die Politik krankt auch an diesem Grundübel: Mögen die anstehenden Probleme noch so schwierig und vielschichtig, die Überlegungen und Vorschläge eines Politikers noch so gescheit und gut sein, wenn der Zugang zum Verständnis unnötig erschwert wird, lassen einem die Fragen und Antworten kühl, bleibt uns das Angebot des vielleicht sogar redlichen Politikers fremd. So haben es auch heute die Volksverdummer viel leichter: Sie verstehen zwar nicht mal den Kern der Fragen, aber ihre lauten Antworten sind so leichtverständlich, so eindringlich und scheinbar überzeugend, dass manche sie sogar für richtig halten.

Ein abschreckendes Beispiel, wie man Entfremdung sicher nicht beheben kann, liefern uns manche Fernsehanstalten: Aufwühlendste Bilder aus Nachrichtensendungen treffen kaum noch den Zuschauer, weil die meisten Reporter uns mit fertigen Schreckensbildern überfahren und uns aus irgendwelchen Gründen den zum wirklichen Verständnis wichtigen Hintergrund vorenthalten. Damit die Zuschauer dann vor dieser Nachrichtenflut nicht davonlaufen, machen es sich viele Bildmedien zur Gewohnheit, alle möglichen «news» angenehm zu verpacken, damit wir sie bequem, dafür widerstandlos hinunterschlürfen sollen. Solche Unart bezeichnen die Hohepriester unserer Medienkirchen mit dem grässlichen Wort «Infotainment»: Ein Unfall, ein Verbrechen, eine Not, ein Krieg - kein Thema ist schwerwiegend genug, als dass es

nicht nett verpackt würde, damit es uns trotz allem unterhält ... Dabei liegt der Weg zum möglichen Erahnen, gar Erkennen der Wahrheit ganz woanders, und er ist nicht immer einfach zu gehen.

Doch zurück zur Kunst, zum Künstler, seinem Werk und dem Betrachter. Wenn es aus den og. Gründen nicht möglich ist, den Künstler bei seiner Arbeit zu begleiten, mit ihm unmittelbar die Reise zu erleben, dann gibt es zum Glück andere Möglichkeiten, ihn und sein Werk besser, eingehender zu verstehen - eine davon, sehr geehrte Damen und Herren, ist diese Matinée: Wir alle bewundern, lieben oder achten Hans Erni und sein Werk, sonst sässen wir nicht in diesem Auditorium. Es ist ein Glück, dass der Künstler selbst in unserer Mitte sitzt und uns über sein schöpferisches Reisen Auskunft geben kann. Dass wir heute gleichzeitig den zehnten Geburtstag der Firma Artefides feiern, gibt dem Ganzen einen besonderen Anstrich, und Ihnen, Herr Lehnert, wünsche ich weiterhin viel Freude und Erfolg in Ihrem Tun. Das feinste Geschenk zu diesem Fest bringt Hans Erni selbst mit: seine neuste Radierung «Symbiose» zum Europäischen Jahr des Naturschutzes, die Jubiläumsedition der Artefides.

Eine Radierung ist eine sog. «künstlerische Original-Druckgrafik». Der Begriff «Grafik» stammt aus dem Griechischen und meint etwas Geschriebenes, Gezeichnetes, im Gegensatz zum Gemalten oder gar Gesprochenen. Zeichnen heisst: wortlos Zeichen äussern, damit eigene Gedanken und Gefühle preisgeben, jemandem etwas mitteilen in einer bildlichen Sprache. Nun ist eine erstaunliche Seite Hans Ernis seine Vielfalt an Zeichen, an künstlerischen Äusserungen, und dieses Haus, das Hans Erni-Museum ist dafür des beste Beweis.

Das Museum bietet Ihnen eine weitere Möglichkeit, Kunst und Künstler lebendiger zu erfahren, und die Ausstellung «Kunst im Kleinen» (ein Kind des kürzlich erschienenen Werkverzeichnisses mit demselben Namen) lädt Sie ein, sich noch umfassender mit Hans Erni auseinanderzusetzen. Wenn Sie nachher in diesem Haus lustwandeln, finden Sie im 1. Stock die berühmten, einschlägig bekannten Werke des Künstlers. Im Parterre und im 2. Stock sehen sie «Kunst im Kleinen», d.h. all seine philatelistischen und numismatischen Werke. Damit Ihnen der Weg erleichtert wird, ist das Ausstellungsgut in Gruppen eingeteilt, die eigentlich Leitmotive seines Werks sind: Menschlichkeit, Umwelt, Sport, Wissenschaft und Technik, Luft- und Raumfahrt, Kunst und Kultur usw. Philatelie und Numismatik, diese beiden, sog. «alltäglichen» und «kleinen» Gebiete im vernetzten Gesamtwerk des Künstlers geben genauso Aufschluss über ihn, seine Welt und sein Tun wie die berühmten Arbeiten.

Was «Kunst im Kleinen», Ausstellung wie Buch, vielleicht ausgezeichnet, ist der Versuch, dem Leser und Betrachter den schöpferischen Weg Hans Ernis näherzubringen, ihm auf diese Weise eine Tür ins Atelier zu öffnen. Sie, sehr geehrte Damen und Herren, werden im Buch und an der Ausstellung nicht nur die endgültigen Werke, sondern auch Skizzen, Studien und Entwürfe, Modelle und Abgüsse, persönliche Notizen aus Skizzenbüchern, Briefe sowie Anweisungen an Drucker und Stecher entdecken. Ebenso können Sie erfahren, wie die Briefmarke, das kleine gezähnte Kunstwerk wirklich zur Botschaft um die Welt wird, wenn Sie die unzähligen philatelistischen Belege betrachten, die offiziell mit Hans Ernis Marken frankiert wurden, und Ihnen wird bewusst, dass eine Medaille, dieses edelmetallene Kleinod lebt, wenn man so frei und gekonnt mit dem eigentlich toten Material umgeht, wie Hans Erni es eben fertigbringt.

Die Ausstellung «Kunst im Kleinen» kann Ihnen zwar den Blick in Hans Ernis Atelier nicht ganz ersetzen, aber ich hoffe, der Besuch bereichere Sie gleichwohl, und ich wünsche Ihnen dabei viel Freude und Vergnügen.